MISSIONS-
Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld
DOMINIKANERINNEN
Die Beilage Ihrer Ordensgemeinschaft im Missionsmagazin **kontinente** 5-2011

Gottes guter Engel sei mit dir

Foto: Engel (Acryl) Konrad Niemeier

Die Engel Gottes mögen
dich Tag und Nacht begleiten,
dich vom Himmel her
beschützen und behüten.

Die Engel der Güte mögen
dir gute Gedanken ins Herz
legen, die dich beflügeln,
tragen und behutsam bergen.

Die Engel des Lichtes mögen
dir viele kräftige Strahlen ihres
göttlichen Glanzes bis auf den
Grund deiner Seele fallen lassen.

Die Engel der Freude mögen
dich mit ihrer großen Fantasie
überraschen und dir zulächeln
mit offenen leuchtenden Augen.

Paul Weismantel

Einsatz für die Nöte der Welt

Mitte Juni 2011 fand im Pfarrzentrum St. Gallus in Flörsheim im Rahmen des Stadtfestes ein Flohmarkt mit Cafeteria statt. Der Erlös aus beiden Aktionen kommt dieses Mal den Missionsdominikanerinnen von Neustadt zu Gute.

Gerda Kohl, die Organisatorin des Flohmarktes, und ihr Mann Engelbert haben mit einem eifrigen Helferteam wieder viele Kartons mit Dingen ausgepackt, die ihnen im Lauf der vergangenen Monate gebracht wurden: Geschirr, Gläser, Schmuck, Küchengeräte, Computer- und Fernsehzubehör, Bücher, Schallplatten, CD's, Kassetten, Tischdecken und viele andere schöne, nützliche und interessante Dinge. Mit viel Liebe sortiert und für die Besucher aufgebaut – ein verlockendes Angebot. Dazu wurde Kaffee und Kuchen angeboten – die Frauen von Flörsheim hatten leckere Rezepte ausgesucht, so dass man sich für den Gang durch den Flohmarkt richtig stärken konnte.

Den Besuchern des Flohmarktes in Flörsheim bot sich ein buntes Bild unterschiedlichster Angebote.

Zuerst hatte es nur den Weihnachtsbasar gegeben, mit dessen Erlös wechselweise die Missionsdominikanerinnen von Neustadt/Flörsheim und ihre Niederlassungen in Südafrika und andere Ordensgemeinschaften für ihre Projekte mit den Ärmsten der Armen unterstützt wurden. Dann kamen jedoch so viele Sachspenden bei Engelbert und Gerda Kohl an, dass man an eine weitere Veranstaltung während des Jahres denken konnte.

Zu verdanken ist die Initiative mit Weihnachtsbasar, Flohmarkt und Cafeteria Lissy Ruppert, der Vorsitzenden des Ausschusses „Mission-Entwicklung-Frieden“ des Pfarrgemeinderates von St. Gallus. Die Missionsdominikanerinnen freuen sich über den Erlös von über 4500 Euro aus der Cafeteria und vom Flohmarkt. Ein herzliches Vergelt's Gott! ◀

Ideengeberin Lissy Ruppert, Vorsitzende „Mission-Entwicklung-Frieden“.

Organisiert den Flohmarkt mit seiner Frau Gerda: Engelbert Kohl – hier mit Helga Schader vom Helferteam.

Köstliche Kuchen – gebacken von den Flörsheimer Frauen. Die Cafeteria ist immer gut besucht.

Fotos: OP Neustadt

SÜDAFRIKA

Fachwissen weiter geben

Schwester Sizakele Zulu, 44, ist im Januar 2011 nach Kimberley umgezogen. Von 2007 bis 2010 war sie in Swaziland stationiert und dort als Mitarbeiterin der diözesanen Caritas für die geistliche Begleitung der ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen der „Stützpunkte für Nachbarschaftshilfe“ zuständig. In ihrer neuen Kommunität lebt sie zusammen mit den Schwestern Hildegunde Runne, Angela Sutton, Clarissa Weber und Clarina Marquart. Die gelernte Erzieherin, die schon als Supervisorin für Kindergartenpersonal arbeitete, leitet im Kindergarten von St. Boniface Mission die Gruppe der Vorschulkinder und schult die Mitarbeiterinnen. Neben der täglichen Arbeit studiert Schwester Sizakele per Fernstudium Erziehungswissenschaften an der University of South Africa (UNISA) mit Sitz in Pretoria. Nach Abschluss dieses Studiums kann sie selbst Kinder vom Kindergartenalter bis zur dritten Klasse Grundschule unterrichten, aber Schwester Sizakele möchte das Studium vor allem zur Fortbildung nutzen, um ihrerseits Erzieherinnen und ihren Hilfskräften fundiertes Fachwissen zu vermitteln. Wir wünschen Schwester Sizakele viel Freude, Kraft und Gottes Segen für dieses nicht leichte Unternehmen.

Schwester Sizakele Zulu OP möchte ihren Mitarbeiterinnen Wissen vermitteln.

NACHRUFE

Hamba kahle – Auf Wiedersehen

Sr. Lamberta Suter

Die Dominikanerinnen von Oakford-Neustadt trauern um Schwester Lamberta Suter, die am 11. Mai 2011 in Villa Siena, Pietermaritzburg, verstarb.

Schwester Lamberta wurde am 4. Februar 1940 geboren. Sie trat bei den Neustädter Dominikanerinnen ein, reiste nach Südafrika aus und legte am 11. Februar 1961 in Oakford ihre Erste Profess ab.

Sie wurde Krankenschwester und war in Kommunitäten in Magaliesburg, Ekukhanyeni und in Oakford stationiert. Nach ihrer Amtszeit als Priorin in Oakford kümmerte sie sich dort um die betagten Schwestern auf der Krankenstation. Dann ging sie mit den Schwestern nach Villa Siena, einem Schwestern-Seniorenheim auf dem Gelände von Villa Assumpta in Pietermaritzburg. Viele Jahre sorgte sie in wunderbar mütterlicher Weise für unsere kranken und sterbenden Schwestern, bis sie, selbst von Krebs betroffen, hier im Kreis ihrer Schwestern starb. Schwestern, Personal und Freunde werden sie als eine praktisch veranlagte, einfühlsame, fürsorgliche und liebenswürdige Person in Erinnerung behalten, voller Humor und tiefer Freude. Möge sie sich nun über die Fürsorge und Liebe Gottes freuen, der ihre Stärke, ihre Freude und ihr Gefährte war.

Sr. Elisabeth (Liz) Elbert

Schwester Liz’ Hinübergang vom Leben in den Tod am 29. Mai 2011 traf uns unvorbereitet. Es versetzte uns einen Schock, wie schnell sie sich aufmachte, Gott zu begegnen.

In Aschaffenburg geboren, folgte Schwester Liz dem Ruf zu den Neustädter Dominikanerinnen, durchdrungen von dem Bedürfnis, zutiefst das dominikanische Charisma und die Sendung Christi zu leben; Christus war lebenslang ihr Anker.

Südafrika winkte ihr 1969. Nach dem Abschluss eines Psychologie-Studiums mit dem Bachelor of Arts (h.c.) bot Schwester Liz ihren Dienst als geistliche Begleiterin an. Sie schuf im Leben unzähliger Menschen unterschiedlicher Herkunft und Glaubenstradition einen heiligen, tragfähigen Raum. Sie half ihnen, die Spuren Gottes in ihrem Leben und Herzen ausfindig zu machen. Schwester Liz hatte die große Fähigkeit, sich über das Leben zu freuen, die Wunder der Schöpfung zu feiern, sowohl in der Natur allgemein als auch bei den Lebewesen. Ein wunderschönes Leben hat unser Leben berührt, hat Schönheit und Hunger nach Gott in seinem Nachklang hinterlassen. Durch ihr Leben sind wir wirklich für immer gesegnet. Dein Abschiednehmen hat ein Stück Herz mitgenommen.

Hamba kahle, Schwester Liz.

SÜDAMERIKA

„Jeder hat seinen Platz in der Kirche“

Schwester Verena ist ausgebildete Heilpädagogin und arbeitet in Lateinamerika mit Menschen mit geistig und körperlichen Behinderungen. Sie war ein Jahr in Südafrika und lernte dort die Katechese-Methode „ SPRED“ (special religous development) kennen. Im August 2010 traf Schwester Barbara Witing sie in Südafrika und sprach mit ihr über ihre Erfahrungen.

Schwester Verena, was ist „SPRED“ ?

Ich habe diese Form der Katechese durch Schwester Teresa-Marie Healey kennengelernt. Sie arbeitet in Südafrika mit behinderten Menschen und hat diese Methode von USA nach Südafrika eingeführt und umgesetzt. Vor 50 Jahren entstand sie in Chicago, hat sich weiterentwickelt und auch kulturell angepasst, doch die grundsätzlichen Dinge blieben. In dieser alternativen Katechese geht es darum, kleine glaubensteilende Gemeinschaften, Gruppen innerhalb der Kirchengemeinde vor Ort aufzubauen, die dann Menschen mit Behinderung aufnehmen und integrieren. Es zeichnet sich dadurch aus, dass alle Menschen ihren gebührenden Platz in der Kirche haben.

Es gibt einen eigenen Ablauf der Gruppentreffen, zu denen maximal 14 Teilnehmer gehören: acht Volunteers (freiwillige Teilnehmer) und sechs Menschen mit Behinderung – wobei das Alter keine Rolle spielt. Jeder Volunteer teilt mit einem behinderten Menschen Freundschaft. In diesen Gruppen dürfen keine Verwandten sein, vielmehr soll von den behinderten Menschen die Erfahrung gemacht werden, dass ein Außenstehender sie mag, sie als Freund liebt. So entsteht eine Freundschaft, bei der man die gleiche Ebene findet – und dies innerhalb der kleinen 14-köpfigen Gemeinschaft.

Schwester Verena hat ein großes Herz für die behinderten Menschen. Die Kinder sind interessiert und scheinen auch mit Freude bei der Sache zu sein. Lernen kann nämlich auch Spaß machen.

Der Priester der jeweiligen Gemeinde muss bereit sein, die Teilnehmer von SPRED an der Liturgie teilnehmen zu lassen und sie integrieren zu wollen.

Der Ablauf der Treffen ist immer gleich: eindrucksvolle Geschichten, Worte und Symbole, die für sich sprechen. Jedes Treffen dauert rund zwei Stunden und findet ein- bis zweimal im Monat statt. Insgesamt sind es somit zwölf Einheiten im Jahr. Auf diese Weise schließt sich jeweils der kirchliche Jahreskreis.

Einer der Grundsätze ist, dass diese Arbeit in die örtliche Diözese eingebunden sein soll. Der Bischof muss sich also damit auseinandersetzen, ob diese Form der Katechese in seiner Diözese durchgeführt werden soll. Auch der Priester der jeweiligen Kirchengemeinde muss mit dem Projekt einverstanden sein.

Fotos: Dominikanerinnen Ecuador

Schwester Verena, du hast viel von den englischen Materialien ins Spanische übersetzt, so dass es in Lateinamerika übernommen werden kann. Wie muss man sich die Arbeit in Ekuador vorstellen, und mit welchen Hindernissen ist zu rechnen?

Die freiwilligen Mitarbeiterinnen, die sich für die SPRED-Methode entscheiden, setzen sich auch voll ein und haben Freude an der Aufgabe.

Ich würde gern wieder in der Familienarbeit tätig sein. In unserer Pfarrei in Quito begleitete ich circa 120 Familien, in denen ein Mitglied eine Behinderung hat. Behinderte werden dort immer noch versteckt. Ich erkundige mich häufig bei den örtlichen Katecheten, ob sie Menschen mit Behinderung kennen. Der nächste Schritt ist dann, diese Familien kennenzulernen und durch regelmässige Besuche Vertrauen aufzubauen. Wichtig ist es auch, Hilfe anzubieten. Zum Beispiel mit der Mutter bereits vorhandene Einrichtungen wie Frühförderzentren, Schulen oder Werkstätten zu besuchen.

Wir versuchen auch, Medizin und orthopädische Hilfsmittel oder einen Schulplatz zu beschaffen. Oft können die Mütter nicht lesen und schreiben – und damit ist es ihnen nicht möglich, bei offiziellen Institutionen anzufragen oder Formulare auszufüllen.

Dann gehen für mich die Fragen weiter: Wieweit ist die Familie und der Mensch mit Behinderung im sozialen Umfeld integriert? Die meisten Menschen sind Kirchenmitglieder, ein großer Prozentteil davon katholisch. Fanden sie Aufnahme in unserer Kirche? Konnten sie an den Sakramenten teilhaben? Wieweit wurde ihnen auf dem Glaubensweg geholfen?

Der nächste Schritt ist dann die spirituelle Begleitung, und die bietet SPRED an. Ich muss Kontakte zu den Pfarreien, Priestern, Katechisten schaffen und in den Sonntagsgottesdiensten das SPRED-Programm erklären, um freiwillige Teilnehmer/innen zu gewinnen.

Dabei bin ich auf die Bereitschaft und Offenheit der Pfarrmitglieder angewiesen. Anschließend müssen wir zusammen nach Möglichkeiten suchen, um Räume, Material und gemeinsame Termine zu organisieren.

Zwei Jahre werde ich für den Kontaktaufbau brauchen; aber ich bin überzeugt, dass SPRED auf Lateinamerika übertragbar ist.

Wichtig bei der Umsetzung dieser Methode ist die Akzeptanz, Offenheit und Einsicht der Gemeindemitglieder. Es muss ihnen selbstverständlich sein, dass jeder Mensch ein Recht auf seinen Platz in der Kirche hat, und dass Gott jedem und jeder von uns Talente und Gaben mitgegeben hat, die wir entwickeln und in unserem konkreten Lebensumfeld einsetzen müssen. Als Christen haben wir alle auf derWelt eine Mission zu erfüllen. SPRED ist ein Weg, um diese Mission entdecken und leben zu können. ◀

Schwester Verena (links) und Schwester Marlene bei einem Gruppentreffen.

ENGLAND

Residenz, Seemannsheim, Kloster

Das geschichtsträchtige Haus in der Hyde Vale 38 in London-Greenwich feierte im Mai sein 60-jähriges Bestehen. Seit 1951 sind die Missionsdominikanerinnen in der im georgianischen Stil erbauten privaten Residenz „zuhause" (siehe kontinente 3/2010). Zur Zeit leben fünf Dominikanerinnen dort, die ehrenamtlich in der seelsorglichen und sozialen Arbeit tätig sind.

Nach einem regnerischen Freitag begann auch der Morgen des Jubiläumstages trüb und nass, so dass die Hoffnung schwand, das Fest, wie geplant, mit den vielen Gästen im Freien begehen zu können. An diesem Samstag im Mai bestätigte sich jedoch einmal mehr, dass die kleinen Wunder des Alltags immer wieder geschehen. So hellte sich der Himmel rechtzeitig auf, und nichts stand dem geplanten Ablauf des Festprogrammes im Weg.

Die Schwestern sprechen die Fürbitten und gedenken dabei auch aller verstorbenen Schwestern von Greenwich.

Gäste von nah und fern

Neben den Mitgliedern der Pfarrei und der Nachbarschaft waren Schwestern anderer dominikanischer Gemeinschaften, befreundete Priester, Bekannte und Freunde der Schwestern sowie die Mitglieder der Meditations- und der Seniorengruppe eingeladen. Ganz besonders freute sich die Greenwich-Gemeinschaft über den Besuch von Schwester Waltraud Horn und Schwester Gerald Bramsmann, die als Vertreterinnen der deutschen Region der Einladung gefolgt waren. Beide Schwestern haben ihren Weg ins Ordensleben in Greenwich begonnen und fühlen sich deshalb mit diesem Ort sehr verbunden.

Kloster als Teil der Pfarrei

Den Dominikanerinnen war stets der gute Bezug zur Pfarrgemeinde wichtig, und sie fühlten sich als Teil der Pfarrei „Maria, Stern der Meere". So war es selbstverständlich, dass der Festgottesdienst in der Pfarrkirche stattfand, die bis auf den letzten Platz besetzt war.

Pater Vivian Boland war geistlicher Begleiter beim Generalkapitel 2008 in Strahlfeld. Hier begrüßt er nach dem Gottesdienst Schwester Martha aus der Gemeinschaft in Juja, Kenia.

Weihbischof Patrick Lynch war Hauptzelebrant der Eucharistiefeier, die trotz fehlender Orgel ein festliches Gepräge hatte. Die Liturgie war liebevoll von zwei Schwestern vorbereitet worden, und durch einen Tanz brachten die afrikanischen Schwestern die Internationalität der Missionsdominikanerinnen zum Ausdruck.

Im Gottesdienst wurde auch all der toten Schwestern gedacht, die im Laufe der Jahre im Ausbildungskonvent in Greenwich ge-

Fotos: Dominikanerinnen England

Die Gemeinschaft von Greenwich mit Generalpriorin Schwester Ferrera Weinzierl (vorne links) und Schwestern, die zum Jubiläum angereist waren.

Schwester Ferrera Weinzierl wird vom „Torten-Feuerwerk" überrascht.

Zum Empfang kamen rund zweihundert Gäste, die sich sichtlich wohlfühlten.

lebt und gearbeitet haben. „Es hat mich sehr berührt, als die verstorbenen Schwestern namentlich genannt wurden", meinte Schwester Gerald Bramsmann, eine der beiden Vertreterinnen der deutschen Region.

Nach dem Gottesdienst gab es schon erste Wiedersehensfreuden und ein herzliches Begrüßen. Da alle Pfarrangehörigen und Nachbarn zum Empfang eingeladen waren, machte sich die Festgemeinde auf den Weg zum Konvent.

Frohes Miteinander

Dort ging es lebhaft weiter, und bei geschmackvollen Sandwiches, Kaffee, Kuchen und anderen Getränken ließ es sich gut und zwanglos plaudern. Eine besondere Attraktion war das kleine „Feuerwerk" auf der Jubiläumstorte, das beim Anschneiden „losging".

Zu den Gästen aus der Nachbarschaft zählte auch Kitty, die inzwischen hundert Jahre zählt und einzige Zeitzeugin aus den Jahren ist, als das Kloster noch Seemannsheim war. Viele Veränderungen fanden seitdem im Haus der Hyde Vale 38 statt. Dass die Gemeinschaft auch für weitere Veränderungen offen sein kann, wünscht ihr Schwester Waltraud Horn, die ihr Ordensleben ebenfalls in Greenwich begann und sich freute, dieses Fest mitfeiern zu können.

Für Schwester Marianne Speigl, die zur Hausgemeinschaft gehört, war es ein wunderschönes Zeichen, dass ein alter Kaktus just am Jubiläumstag seine erste Blüte öffnete. „Das ist wie ein Symbol für die Zukunft", erklärte sie, „und bedeutet für mich, dass noch vieles möglich ist."

gebu

Kitty, die charmante Hundertjährige, ist Zeitzeugin der frühen Jahre des Hauses in London und bis heute Mitglied in der Seniorengruppe.

Schwester Marianne (links) im Gespräch mit Schwester Monica, die aus Newcastle angereist war, wo sie studiert (siehe Seite VIII).

Schwester Waltraud (links) im Gespräch mit Schwester Petra (Generalat) und Schwester de Angelis (rechts) aus der Greenwich-Gemeinschaft.

ENGLAND

Studium im kältesten Winter seit 100 Jahren

Schwester Monica Nyatchowe (45) verbrachte eine Sabbatzeit im Nordosten Englands, die sie für ein Studium an der Newcastle Universität in Erziehungswissenschaft und Management nutzte. Sie gibt eine kleine Zusammenfassung ihrer Erfahrungen und Eindrücke.

Mir wurde die wunderbare Gelegenheit geboten, an der Newcastle Universität in England ein Masters Degree in Erziehungswissenschaft und Management zu machen. Im September 2010 habe ich mit dem Studium begonnen und werde im August diesen Jahres mit der Einreichung meiner wissenschaftlichen Abhandlung die Ausbildung abschließen.

Im Rückblick erscheint es mir, als sei die Zeit im Flug vergangen. Nach zehn Jahren Lehrtätigkeit und sieben Jahren Schulleitung in unserer Primarschule in Harare, fand ich mich plötzlich selbst als Studentin wieder. Das erlebte ich als große Herausforderung und durchaus gewöhnungsbedürftig.

Kulturschock

Newcastle upon Tyne liegt im Nordosten Englands, eineinhalb Autostunden von der schottischen Hauptstadt Edinburgh entfernt. Das englische Wetter war Teil des Kulturschocks und der Anpassungsphase, die ich durchleben musste. Der letzte Winter kam sehr früh, und der erste Schnee faszinierte mich außerordentlich. Doch schon bald wünschte ich ihn wieder weg. Ausgerechnet während meiner Studienzeit erlebte England den kältesten Winter seit 1910. Ich bin somit Zeitzeuge dieses historischen Ereignisses.

Multikulturelle Umgebung

Den internationalen Charakter der Universität erlebte ich als sehr bereichernd. In meinem Studiengang waren Studenten aus China, Bolivien, Indien, Ägypten, Kanada, Saudi-Arabien, Nigeria, USA, England, Deutschland, Japan und ich aus Simbabwe. Die unterschiedlichsten Lebensstile und Kulturen trafen dort aufeinander und weiteten meinen Horizont. Was uns alle jedoch vereinte, war unser Bedürfnis, sich mit dem Thema Erziehung auseinanderzusetzen. Bereitwillig und in großer Offenheit wurden persönliche Erfahrungen ausgetauscht.

Neue Herausforderungen

In meinem Fachbereich spezialisierte ich mich auf Kurse in Leitung und Management. Die vielen neuen Ideen öffneten mir die Augen und forderten mich heraus. Gleichzeitig erhielt ich aber auch die Bestätigung, dass einige der Methoden, die ich bisher angewandt hatte, auch richtig waren. Die größte Herausforderung bei meiner Rückkehr wird sein, die neu erlernten Kenntnisse umzusetzen. Die Erfahrungen haben mich inspiriert und neu beflügelt und ich hoffe sehr, dass ich einiges davon in meinem Alltag auch leben und anwenden kann.

Ich bin der simbabwischen Region, meiner Gemeinschaft und dem Schulkommitee sehr dankbar, dass sie mir dieses Studium ermöglichten.

Abschließen möchte ich mit einem Zitat, dass den Inhalt des Erlernten treffend zusammenfasst: „Leitung ist die Fähigkeit, Menschen zu motivieren, Dinge anders zu tun, als sie diese normalerweise getan hätten, und letztere mit einem gewissen Grad an Hingabe und Begeisterung zu tun.“

IMPRESSUM

kontinente-Beilage der Missionsdominikanerinnen Neustadt, Schlehdorf, Strahlfeld

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Neustädter Missionsdominikanerinnen:
Schwester Christiane Sartorius OP,
Klosterhof 3, 97845 Neustadt,
Telefon (0 93 93) 1067

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Schlehdorfer Missions-Dominikanerinnen:
Schwester Barbara Witing OP
Künkelinstr. 34, 73614 Schorndorf
Telefon (07181) 21679

Verantwortlich für die Ordensinformationen der Strahlfelder Missionsdominikanerinnen:
Schwester Geraldine Busse OP,
Kloster St. Dominikus,
93426 Roding-Strahlfeld,
Telefon (0 94 61) 91 12 75

Vertrieb:
Missionsdominikanerinnen,
97845 Neustadt/Main,
LIGA Würzburg,
Kto-Nr. 3015904-BLZ 75090300

Missions-Dominikanerinnen,
82444 Schlehdorf,
Sparkasse Schlehdorf,
Kto.-Nr. 104 430-BLZ 703 510 30

Missionsdominikanerinnen,
93426 Roding-Strahlfeld,
Kreissparkasse Köln,
Kto.-Nr. 338/000390-BLZ 370 502 99

Preise:
12,90 Euro. Nicht abbestellter Bezug gilt als erneuert.

Litho und Druck:
LVD Limburger Vereinsdruckerei,
Senefelderstraße 2, 65549 Limburg.

Objekte 31–32–33

Fotos: Geraldine Busse OP